

Revista de **Filología Alemana**

ISSN: 1133-0406

<http://dx.doi.org/10.5209/rfal.83809>EDICIONES  
COMPLUTENSE

Bescansa, Carme / Cornejo, Renata / Iztueta-Goizueta, Garbiñe / Talavera-Burgos, Iraide / Saalbach, Mario (Hgg.): *Eine schöne neue Welt? Heimat im Spannungsfeld von Gedächtnis und Dystopie in Literatur, Film und anderen Medien des 20. und 21. Jahrhunderts*. Wien: Praesens 2022. 170 S.

Der vorliegende Band *Eine schöne neue Welt? Heimat im Spannungsfeld von Gedächtnis und Dystopie in Literatur, Film und anderen Medien des 20. und 21. Jahrhunderts* ist eine Supplement-Nummer der germanistischen Schriftenreihe *Aussiger Beiträge* aus dem Jahr 2022, in der eine Forschergruppe, bestehend aus Carme Bescansa, Garbiñe Iztueta-Goizueta, Iraide Talavera-Burgos und Mario Saalbach aus Vitoria-Gasteiz und Renata Cornejo aus Ústí nad Labem (Tschechische Republik) ihre neuesten Forschungsergebnisse präsentiert. Der Band ist ein weiteres Produkt einer bereits jahrzehntelangen erfolgreichen Zusammenarbeit der Universität Jan Evangelista Purkyně in Ústí nad Labem und der Universität des Baskenlandes UPV/EHU in Vitoria-Gasteiz.

Den thematischen Schwerpunkt dieser Supplement-Nummer umreißt die Trias "Heimat – Gedächtnis – Dystopie". Der Begriff "Heimat" wird im Hinblick auf die Konzepte Dystopie und Gedächtnis und auf die sich daraus ergebenden Spannungen hin untersucht. Dabei wird versucht, sowohl auf den aktuellen Forschungsdiskurs zu reagieren als auch die gegenwärtigen Tendenzen und Fragestellungen, die sich – auch in Folge der Covid-Pandemie – ergeben haben, zu berücksichtigen. Die insgesamt neun wissenschaftlichen Beiträge widmen sich vorrangig neuesten Werken der Erzählliteratur. Dabei wird konstatiert, dass die Kategorie des Dystopischen in der Literatur in den letzten Jahrzehnten einen Aufschwung erlebt habe und dass sie dank ihrer Auseinandersetzung mit (post)apokalyptischen Szenarien einen interessanten Ausgangspunkt für eine Analyse neuer Heimatkonfigurationen biete. Sowohl Dystopie als auch Heimat werden dabei als Seismographen für die Diagnose sowohl gegenwärtiger als auch zukünftiger Tendenzen angesehen. Das Gedächtnis bilde einen Speicher vergangener, dynamisch verarbeiteter Erfahrungen sowie befürchteter bzw. ersehnter Zukunftswelten und spiele somit eine entscheidende Rolle in der Konstruktion neuer Heimaträume. Als ein wichtiges Ergebnis dieses Bandes wird präsentiert, dass die Analyse der Kategorien Heimat, Dystopie und Gedächtnis in Korrelation eine Dynamisierung der literarisch entworfenen Heimaträume bewirkt und gleichzeitig deren Gültigkeitsanspruch infrage stellt. In den Beiträgen werden der komplexe und progressive Charakter von Heimat, Gedächtnis und Dystopie, sowie die vielfältigen Veränderungen in der Bedeutung und Funktionsweise nachgezeichnet, welche immer als kulturell und historisch bedingte Konstruktionen angesehen werden müssen.

Im einleitenden Beitrag von **Carme Bescansa** werden quasi die Grundlagen gelegt, die den theoretischen Rahmen für die darauf folgenden Artikel bilden. Dabei wird ausführlich auf die drei oben angeführten Begriffe eingegangen und es werden deren Zusammenhänge und Wechselwirkungen untersucht. Der zentrale Begriff der Heimat wird als „dynamisch konstruierter, komplexer und hybrider (auch imaginärer) Raum der Selbstreflexion“ (S.11) verstanden. Bescansa setzt das Heimatkonzept in Beziehung zu Dystopie und Gedächtnis und macht dies für die literarische Analyse fruchtbar. Gedächtnis wird als eine „dynamische Aufarbeitung der vergangenen Heimaten“ angesehen, welches die eine Reflexionsquelle darstelle, die „dystopisch vorausschbaren Heimaten“ (S.19) fungierten als die andere. Aus dem dynamischen Zusammenwirken dieser drei Konzepte werde ersichtlich, dass das jeweils Gegebene historisch bedingt sei und sowohl die Gesellschaft als auch der/die Einzelne dafür verantwortlich gemacht werden können. **Withold Bonners** Beitrag beschäftigt sich mit den 1981 publizierten Erzählungen mit dem Titel *Saiäns-Fiktchen* von Franz Fühmann, welche zur deutsch-deutschen Erinnerungskultur gezählt werden können. Darin wird eine im Jahr 3456 zeitlich verortete „dystopische[n] Zukunftswelt zweier konkurrierender Machtblöcke“ entworfen, welche leicht als „Szenario des Kalten Krieges in den deutschen Staaten der 1970er Jahre“ (S. 6) zu identifizieren sei. Bonner geht erst einmal auf die Lebensgeschichte Fühmanns ein, dem es – nach den Erfahrungen von Auschwitz – in der DDR nicht gelungen war, die erhoffte, politische Heimat zu finden. So geht es auch in seinen dystopischen Erzählungen in erster Linie um politische Heimatkonstruktionen und deren Dekonstruktion. Anhand der Erzählungen könne exemplarisch „der prekäre, unheimliche und widersprüchliche Ort von Heimat zwischen Utopie und Dystopie“ aufgezeigt werden, zudem werde „das Wechselspiel von Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit und insbesondere die Rolle des kulturellen Gedächtnisses deutlich“ (S.29). Auch in **Garbiñe Iztueta-Goizuetas** Beitrag ist die deutsch-deutsche Erinnerungskultur Ausgangspunkt einer Reflexion um die Konzepte von Heimat, Gedächtnis und Dystopie. Ihre Analyse setzt sich aus einer kritisch-posthumanistischen Perspektive mit dem im Jahr 2020 mit dem Leipziger Buchpreis ausgezeichneten Roman *Stern III* von Lutz Seiler auseinander und ergänzt dabei die genannte Begriffstrias um weitere Begriffe u. a. von Rosi Braidotti (*defamiliarization, nonlinearity, role of figuration*, usw.) und Donna J. Haraway (*Tentakel-Metapher*). Dadurch versucht Iztueta-Goizuetas die im Roman eingenommene innovative Perspektive auf die Wende 1989 und auf Heimat als Prozess nachzuzeichnen. **Lucas Prieske** analysiert die biedermeierliche Novelle *Die schwarze Spinne* (1842) von Jeremias Gotthelf und vergleicht sie mit Mark M. Rissis gleichnamiger Filmadaption (1983). Er zeigt auf, wie in beiden Werken Heimat, Dystopie und Gedächtnis aufeinander bezogen werden, um eine normativ-moralische Ordnung erzählbar zu machen. Während Gotthelf ein konservativ-biedermeierliches Ideal von Heimat entwerfe, das als fragiler Status quo erscheint, da es durch Säkularisierung und Emanzipation bedroht ist und deshalb auf die ständige Aktualisierung der Bedrohung durch das kulturelle Gedächtnis angewiesen ist, werde in Rissis Verfilmung ein positives Heimatideal nur als Fluchtpunkt in der Zukunft erkennbar. **Thomas Fuhr** beschäftigt sich in seinem Beitrag mit Mischa Kopmanns Roman *Dorfdioten* (2019) und wendet dabei die definatorischen Elemente der kritischen Dystopie nach Susanna Layh an. In seiner Analyse macht er

deutlich, dass der politisch orientierte Roman die Komplexität der Heimatkategorie betont, welche durch widersprüchliche Heimatgefühle charakterisiert sei, dass der Roman den Diskurs um die Erinnerungskultur kritisch hinterfragt und somit zur Aufarbeitung lokaler Vergangenheit animiert. Einen aufschlussreichen Beitrag liefert **Johannes Krause**, der die subjektive Heimatkoffiguration der Protagonistin in der Graphic Novel *Endzeit* (2018) von Olivia Vieweg untersucht. In der trostlosen Gegenwart einer postapokalyptischen Welt erscheint das Motiv des *locus amoenus* als potenzielle neue Heimat, die allerdings weniger mit einem Ort als mit einem Gefühl verbunden ist. Im Fokus der Analyse steht, wie sich die subjektive Perspektive der Protagonistin in der farblichen Gestaltung der Graphic Novel niederschlägt und wie der Prozess der Heimatablösung beziehungsweise -suche mit der farblichen Gestaltung der Graphic Novel korrelieren. Im interdisziplinär ausgerichteten Beitrag von **Iraide Talavera Burgos** wird Michael Endes Jugendklassiker *Momo* (1973) anhand des Resonanzkonzepts des Philosophen und Soziologen Hartmut Rosa auf seine Idee von Heimat hin untersucht. Zudem wird im Beitrag der „Wert des Gedächtnisses und der Heimat“ betont, um „der Gefahr einer dystopischen Gesellschaft zu entgehen“ (S. 107) und stattdessen „Heimat als Resonanzmöglichkeit“ (S. 115) zu verwirklichen. **Alexander Juster** befasst sich in seinem Beitrag mit Juli Zehs *Corpus Delicti* (2013), einem als paradigmatisch für die deutschsprachige Dystopie geltendem Werk. Er untersucht die Heimatkonfigurationen im Roman, die er als dualistisch resümiert, als auch die „Anklänge zur außerliterarischen Lage der Covid-Pandemie“ (S. 7), die der Roman hervorruft, was die Aktualität dieses Klassikers der dystopischen Gattung und dessen visionären Charakter hervorheben. In **Stephanie Willekes** Beitrag werden die Heimatrepräsentationen im Roman *Die Außerirdischen* (2017) von Doron Rabinovici mit Hilfe eines raumtheoretischen Konzepts analysiert, welches den repräsentativen und performativen Charakter von Raumkonstruktionen betont. Es werde eine Form des Erinnerens evoziert, die mit den eingebundenen intertextuellen Referenzen sowohl die Shoa aktualisiert, als auch die literarische Form der Dystopie. Als gleichermaßen beunruhigendes Resümee zeigt sich, dass gegenwärtige Mechanismen potenziell zu einer Wiederholung der Shoa führen können.

Drei Rezensionen – zwei davon zu aktuellen Publikationen ebenfalls zum Thema Heimat und herausgegeben von der Forschergruppe aus Vitoria-Gasteiz – sowie ein Bericht über das Projekt *Cassandra*, welches sich mit einer ähnlichen Thematik beschäftigt, beschließen diese sehr lesenswerte Supplement-Nummer der *Aussiger Beiträge*. Obwohl oder gerade weil *Heimat* ein komplexer, vielschichtiger und wissenschaftlich nicht eindeutig definierter bzw. definierbarer Begriff ist, ist die (transnationale) Auseinandersetzung mit diesem Themenkomplex, wie dieser Sammelband eindrücklich aufzeigt, wichtig, fruchtbar und noch lange nicht abgeschlossen.

Karl-Heinz Gmehling  
Europaberufsschule Weiden  
kgmehling@yahoo.de